



Auf dem Podium hatte Evgenia Lopata mit Serhij Zhadan, der Bachmannpreisträgerin Tanja Maljartschuk und Juri Andruchowytsh nicht nur namhafte Autoren aus der Ukraine versammelt, sondern mit Michael Krüger (M.) auch einen deutschsprachigen Lyriker, der Paul Celan persönlich kannte. FOTO: PETER GEIGER

Gestern und Heute – verdichtet

LESUNG Michael Krüger war mit drei ukrainischen Autoren zu Gast. Es galt, den anstehenden 100. Geburtstag von Paul Celan zu feiern.

VON PETER GEIGER

REGENSBURG. Es gibt Abende, die wollen zu viel und laden sich die Schultern zu voll. Und trotzdem geht man als Besucher hinterher keineswegs mit weichen Knien nach Hause. Sondern gestärkt und mit einem guten Gefühl. Weil man nämlich Appetit bekommen hat darauf, sich noch intensiver mit dem zu beschäftigen, was man vielleicht zuletzt vernachlässigt hatte. Oder längst nachholen wollte. Und neu erfahren möchte.

Die erste Stunde dieses Literaturabends, der die „Verstärkung ukrainischer Stimmen“ erreichen möchte, widmet Moderatorin Evgenia Lopata dem Gedenken Paul Celans. Der 1920 in Czernowitz geborene Dichter, der im Alter von 50 Jahren den Freitod wählte, hat die dunkelsten Tiefen des 20. Jahrhunderts erlebt und durchgemessen. Nicht nur, weil seine Eltern der

Nazimordmaschine zum Opfer fielen. Auch er selbst leistete Zwangsarbeit. Als „Dichter im Angesicht der Shoah“ erhielt er 1960 den Büchnerpreis. Seine Dankesrede überschrieb er programmatisch mit „Der Meridian“.

Menschen und Bücher

Mit diesem geografischen Begriff wollte er seiner Heimatstadt ein Denkmal errichten. Denn, so sein Ansinnen: Hier lebten nicht nur Menschen, sondern auch Bücher. Seit 2010 trägt ein Lyrikfestival in der heute zur Ukraine gehörenden Stadt diese Bezeichnung. Und die 24-jährige Evgenia Lopata ist Geschäftsführerin dieses internationalen Forums, in der heimlichen Literaturhauptstadt Europas.

Mit Michael Krüger sitzt ein Dichter und Literaturmensch auf dem Podium, der bekennt, „schon so alt zu sein, dass ich Paul Celan noch persönlich kennengelernt habe!“ Wehmut schwingt mit, beim langjährigen Leiter des Hanserverlags, der bis vor kurzem auch Präsident der „Bayerischen Akademie der Schönen Künste“ war, wenn er über diesen Abend mit dem Dichter der „Todesfuge“ nachsinnt. Gemeinsam habe man einen Draculafilm gesehen und über französische Lyrik gesprochen. Doch, so resümiert Krüger: Das späte Werk Celans sei hermetisch

und so verdichtet, man könne ihn nicht verstehen.

Und dann folgt ein hübscher Satz – der, wie auch seine später vorgetragenen, unter dem Titel „Mein Europa“ erschienenen Tagebuchgedichte, zeigen, über welche Formulierungskräfte dieser Mittsiebziger verfügt: „Wer Celan nicht versteht, ist trotzdem ein anständiger Mensch!“ Ähnlich sieht das Juri Andruchowytsh. Die Erinnerung des 1960 im westukrainischen Stanislaw geborenen Romanciers freilich passt wie die Faust aufs Auge. Zu Sowjetzeiten nämlich habe es einen Kulturfunktionär namens Mykola Baschan gege-

ben. So kongenial und handwerklich tadellos dessen Celan-Übertragungen ins Ukrainische gewesen seien – so schlecht sei dessen Charakter gewesen. Und Andruchowytsh würzt seine Einschätzung mit einem deftigen Schimpfwort. Krüger lacht: „Ja, Arschloch ist ein gutes deutsches Wort!“

Melancholische Heiterkeit

Da ist längst schon die zweite Stunde des Abends angebrochen, jeder der am Podium versammelten Dichter liest nun Arbeiten vor. Und Serhij Zhadan, Jahrgang 1974, trägt Gedichte vor, die bei Suhrkamp erscheinen werden. Sie tragen die Handschrift des Gegenwärtigen, berichten davon, dass „die nächste Geschichte zu Ende geht“, so dass klar wird: Da verdichtet einer die für die Ukraine so schwierigen 2010er-Jahre zu fluiden Sprachmonolithen.

Und Tanja Maljartschuk, die jüngste Autorin am Podium, hat im letzten Sommer den Bachmannpreis gewonnen. Sie lebt in Wien und schreibt neben Romanen und Erzählungen wunderbare kleine Texte, die sie online bei der „Zeit“ veröffentlicht. Die Trauerrede, die sie unter der Zuhilfenahme von vier Dosen Bier für ihre verstorbene Großmutter schrieb, legt Zeugnis ab, von ihrer Fähigkeit zu melancholischer Heiterkeit.

BRÜCKE OST-WEST

Impulsgeber: Veranstalter des Abends in der Lesehalle der Stadtbibliothek ist das „Europaeum“ – jenes Institut an der Uni, das sich als Impulsgeber versteht, Studien- und Forschungsvorhaben im östlichen Europa zu verwirklichen.

Rolle: Prof. Sabine Koller, Sprecherin des Direktoriums, und Lisa Unger-Fischer, die Geschäftsführerin, begreifen ihre Rolle dabei als Brücke zwischen Ost und West.

Vorstellungen vom Paradies

KABARETT Alfred Mittermeier gastierte im Stadt-Theater.

VON CLAUDIA BÖCKEL

REGENSBURG. Das Paradies: Wo liegt es? Wie sieht es aus? Wie kommt man hin? Was zieht man an? Es gibt ja verschiedene Vorschläge, sich das Paradies vorzustellen, literarische, bildliche, religiöse. Eine der einprägsamsten dürfte doch die von Dante sein. Aber den Bildungsbürger bedient der Kabarettist Alfred Mittermeier nicht. Bei ihm geht es eher handfest zur Sache.

Einen Weg ins Paradies könnte der weitschichtig verwandte König aus den Emiraten anbieten, von dem 20 Millionen zu erben sind, wenn man erst mal eine vergleichsweise geringe Bearbeitungsgebühr auf ein Konto



Alfred Mittermeier FOTO: PETER NIKISCH

überweist. Immerhin, Mittermeier referiert auf der Bühne des Stadttheaters über 150 Bibel-Verfilmungen, stellt „Das Leben des Brian“ ganz besonders heraus, entwickelt eine mögliche österreichische Bibelverfilmung der 20er-Jahre mit Hans Moser als Adam, eine bayerische Version mit Erni Singerl und Beppo Brem, den Heiligen Geist macht dabei der Monaco Franze. „Eigentlich sollte Jesus ja immer attraktiv dargestellt werden, so wie An-

ton Hofreiter von den Grünen.“ So hört sich Mittermeiers politischer Kommentar an. Ist aber mehrheitsfähig.

Das sich bei der Premiere im Stadt-Theater stapelnde Publikum ist bester Laune, quittiert jeden noch so platten Seitenhieb mit Gelächter. Schließlich landet Mittermeier bei Andrew Lloyd Webbers „Jesus Christ Superstar“. Das Musical soll in einer Schule aufgeführt werden – und Mittermeier argumentiert aus der Sicht der Eltern dagegen und lässt kein Klischee aus.

Im Stil von Willi Astor geht es weiter mit Wortanalogien, von der Autonomer WUN-DER 2019 kommt er zur Teilung des Staus, zur Rettungsgasse und zum Rettungsgassi, zum neuen wöchentlichen Feiertag, den der Papst einführt: den Car-Freitag. Eigentlich gäbe es ja keine neuen Feiertage mehr, weil es keine Wunder mehr gäbe. Gut, den 3. Oktober, „aber das war ein Unglücksfall“, sagt Mittermeier.

Der Werbetext zum neuen Programm „Paradies“ des Kabarettisten aus Dorfen liest sich pointiert. Nach der Pause fasst er sein Thema auch ein wenig straffer. Es geht um die über 600 anerkannten Ängste und Phobien, „um den gesündesten Augenblick im Leben: wenn man sich kranklacht.“ Als Kind hätte man ihm den Weg ins Paradies übers Bravsein gewiesen, den Weg zum Seelenheil über die Beichte. 21 Gramm wiege die Seele übrigens, hätten Messungen vor und nach dem Tod ergeben. Das Testament gelte es als Waffe einzusetzen.

Damit könne man sich ein gutes Leben im Kreise seiner Lieben sichern. Für den Fall einer Wiedergeburt wäre es allerdings am besten, sich selbst als Alleinerben einzusetzen. Und was zieht man an auf dem Weg ins Paradies? Eine Übergangsjacke.

Weitere Vorstellungen finden am 18. und 19. Oktober (20 Uhr) statt.

KULTUR-KALENDER

Lebendige Kraft der musikalischen Welt

REGENSBURG. Begleitet von ihrem gefährlich charmanten Pianisten Ludovico Fulci präsentiert Sängerin Helena Goldt moderne Pop-Chansons, Klassiker von Marlene Dietrich und Hits der wilden Zwanzigerjahre aus dem Babylon Berlin. Mal erotisch, verrückt, ergreifend und mit einer humorvollen, manchmal auch kecken Conférence zeigt Helena Goldt in „Gefährlich Nah“ die verzehrende, lebendige Kraft der musikalischen Welt dieser Tage. Die Vorstellung im Turmtheater (Watmarkt 5) beginnt am Freitag, 18. Oktober, um 19.30 Uhr. Karten können im Internet unter www.okticket.de oder unter Tel. (09 41) 56 22 33 erworben werden.

Klassik-Stars singen bei Benefizkonzert

REGENSBURG. Am Samstag, 19. Oktober, um 19.30 Uhr findet im Alten Rathaus in Regensburg ein Benefizkonzert zugunsten der José-Carreras-Leukämie-Stiftung statt. Im Historischen Reichssaal singen die Klassik-Stars Peter Seiffert, Petra-Maria Schnitzer, Sara-Maria Saalman und Emil Simenov, in Begleitung der Pianistin Kristin Okerlund und Lidia Baich an der Violine, um auf Leukämie und Erkrankte aufmerksam zu machen.

Lieder im Geist von Udo Jürgens

REGENSBURG. Nach erfolgreichen vier Jahren knüpft Michael von Zaleski an seine Hommage an Udo Jürgens an und erweitert sie durch Lieder, die dem Geist des einzigen deutschsprachigen Chansonniers entsprechen. Seine ureigene Interpretation der Lieder, gepaart mit trockenem Humor, komödiantischem Talent, und die Fähigkeit, zwischen authentischer Gerührtheit und bissigem Kommentar zu wechseln, eröffnen Erlebniswelten, die weit über einen reinen Schlagerabend hinausgehen. Michael von Zaleski tritt am Samstag, 19. Oktober, um 19.30 Uhr mit „Bonsoire mes Amis“ im Turmtheater (Watmarkt 5) auf.

Ostermeier seziert alltägliche Szenen

REGENSBURG. Der „Bub“ des Stadt-Theaters steht nach 15 Jahren Ensemblekabarett nun ganz allein auf der Bühne. Ostermeier hat beobachtet, er seziert, er parodiert. Sein Programm „So los, Solo!“ ist dreist abgeschrieben von Gesprächen, die man zwischen Bar und Bibliothek, Bushaltestelle und Business-Meeting-Room aufschneiden kann. Ostermeier zeigt die Weisheit der „Ey isch bin Chayenne von Konradsiedlung“ ebenso wie die Armut des eleganten Herrn mit der selbstversenkenden Garage im Smart Home. Am 22. Oktober tritt er um 20 Uhr im Stadt-Theater (Winklergasse 16) auf.

Hájíček liest aus „Der Regenstab“

SULZBACH-ROSENBERG. Am Donnerstag, 24. Oktober, um 19.30 Uhr findet im Rahmen des Tschechischen Kulturjahres 2019 die Lesung zum neuen Roman „Der Regenstab“ im Literaturhaus Oberpfalz statt. Der preisgekrönte tschechische Autor Jiří Hájíček und die moderierende Übersetzerin Kristina Kallert präsentieren den im März erschienenen Roman, der von unseren tschechischen Nachbarn 2016 zum Buch des Jahres gewählt wurde. Er handelt von einem geplagten Städter, der in seine trügerische, südböhmische Heimat zurückkehrt.